

DENKMALLISTE DER STADT BOCHUM

KARTEIKARTE: A 646

Seite: 1

Das nachfolgend beschriebene und gekennzeichnete Objekt wird gemäß § 3 in Verbindung mit § 2 Abs. 1 u. 2 und § 1 des Gesetzes zum Schutz und zur Pflege der Denkmäler im Lande Nordrhein-Westfalen (Denkmalschutzgesetz - DSchG NW) in die Denkmalliste der Stadt Bochum eingetragen.

KARTEINUMMER:

Teil der Denkmalliste: **A**
Lfd.Nr. im o.a. Listenteil: **646**

KURZBEZEICHNUNG:

Siedlung Stahlhausen II, und zwar

Denkmalumfang: die unten näher bezeichneten fünf Objekte und hier jeweils das gesamte Gebäude
- siehe Markierung (1) bis (5) im Lageplan auf Seite 7 -

Baujahr: um 1900

L A G E / Katasterbezeichnung:

Straße/Hausnummern: Gremmestraße 11, 11a, 13, 13a (1)
Flur: 23
Flurstücke: 144 tlw., 145 und 146 tlw.,

Straße/Hausnummern: Gremmestraße 15, 15a, 17, 17a (2)
Flur: 23
Flurstücke: 146 tlw., 147 und 148 tlw.,

Straße/Hausnummern: Baarestraße 50 mit Gremmestraße 19, 19a (3)
Flur: 23
Flurstück: 150

Straße/Hausnummern: Baarestraße 49, 51 mit Gremmestraße 25, 25a (4)
Flur: 23
Flurstücke: 175, 269, 268 und 178,

DENKMALLISTE DER STADT BOCHUM

KARTEIKARTE: A 646

Seite: 2

Straße/Hausnummern: Gremmestraße 31, 31a, 33, 33a (5)
Flur: 23
Flurstücke: 264, 188, 263 und 189,

Nähere Beschreibung des Objektes:

Siedlung "Stahlhausen II"

Wesentliche charakteristische Merkmale:

Das Gebäude Baarestraße 50 mit Gremmestraße 19, 19a ist ein Doppelhaus, bestehend aus der verputzten Haushälfte Gremmestraße 19, 19a – einem ehemaligen Ladengeschäft mit Wohnung aus der Zeit um 1860 – sowie einem backsteinsichtigen „Beamtenhaus“ aus der Zeit um 1900.

Die übrigen Gebäude sind mit Ausnahme einiger sichtbarer Fachwerkbalken in Giebelbereichen ebenfalls verputzt und besitzen jeweils im Kreuzgrundriss vier Wohneinheiten mit vier eigenen Hausnummern und -eingängen. Im Inneren sind diese Häuser immer noch im Kreuzgrundriss geteilt. Die wohl in den 1950/60er Jahren erneuerten Holztreppe sitzen am alten Ort im Kreuzungspunkt der Teilungswände. Die große ehemalige Wohnküche mit der z.T. ehemals offenen Treppe ist mittlerweile aufgeteilt in Wohnzimmer, Flur, Gäste-WC und Treppenhaus. Der Stallanbau ist Küche geworden. Im Obergeschoss sind jeweils ein Badezimmer und zwei Schlafzimmer in den alten Grundriss eingepasst. Das Haus Baarestraße 49, 51 mit Gremmestraße 25, 25a ist mit einer offenen Veranda ausgestattet, die übrigen Häuser haben gemauerte Eingangserker.

Alle Häuser sind technisch und optisch modernisiert, u.a. besitzen sie Kunststofffenster. Das Haus Baarestraße 49, 51 mit Gremmestraße 25, 25a weist eine sicht- und spürbare Schiefstellung auf.

Gemeinsam mit den bereits in der unmittelbaren Umgebung eingetragenen sechs weiteren Gebäude wird der Eindruck vom Aussehen, vom Baugeschehen und von den Lebensbedingungen in einer der ältesten Arbeitersiedlungen Nordrhein-Westfalens bewahrt. Dieser Eindruck ist trotz zum Teil erheblicher Sanierungsmaßnahmen erhalten geblieben. Insbesondere neue Fenster, neuer Putz und Änderungen an der inneren Aufteilung der Bauten haben die historische Zeugniskraft zwar gemindert, insgesamt aber ablesbar belassen. Ziel der Unterschutzstellung und damit der Auswahl der Gebäude ist die Zeit in der Siedlung Stahlhausen bis zum Ersten Weltkrieg.

DENKMALLISTE DER STADT BOCHUM

KARTEIKARTE: A 646

Seite: 3

Die Siedlung Stahlhausen des Bochumer Vereins erstreckt sich an der Alleestraße, Baarestraße, Stahlhauser Straße, Gremmestraße, Pinagelstraße, Lerschstraße, Jacob-Mayer-Straße, Loewestraße, Siepmannstraße und Brandenburger Straße. Sie entstand in mehreren Bauabschnitten 1858, 1864, 1874 und im 20. Jahrhundert. Architekten waren u.a. der Baumeister des „Bochumer Vereins“ Oscar Spetzler und A. Sartorius.

Die o. a. Gebäude sind bedeutend für die Stadt Bochum, weil sie die industrielle Entwicklung der Stadt, die ganz wesentlich von der Geschichte des Bochumer Vereins geprägt wurde, veranschaulichen. Gleichzeitig ist die Siedlung "Stahlhausen II" bedeutend für die Entwicklung der Arbeits- und Produktionsverhältnisse.

Geschichtliche Entwicklung / Historie

Als erstes Bochumer Unternehmen ließ das 1842 gegründete Stahlwerk "Bochumer Verein" an der heutigen Gußstahlstraße bereits ab 1858 erste Wohnhäuser errichten. Es sei hier angemerkt, dass die ersten Siedlungen für Bergarbeiter auf heutigem Bochumer Gebiet 1863 in Bochum-Dahlhausen und 1866 in Bochum-Riemke gebaut wurden. Die Belegschaft der Firma bestand bei Beginn um 1844 aus 60 bis 70 Arbeitern, 1847 waren es schon 300 Arbeiter, 1870 waren bereits 2.100 Arbeiter beschäftigt. Der Bochumer Verein hat über seine immense Wirtschaftskraft, über seine Direktoren und seine Arbeiterschaft zwischen 1850 und 1958 (Erwerb durch Krupp) erheblichen Einfluss auf den Städtebau, die Politik und wirtschaftliche Entwicklung Bochums genommen.

1868 / 72 entstand dann die hier zur Rede stehende Siedlung „Stahlhausen“ mit den ersten 30 Häusern in zwei Varianten, des sog. "Mühlhauser Typs". Dieser im französischen Mülhausen 1853 vorgestellte Bautyp ist durch vier um einen Kreuzgrundriss gegliederte Wohnungen mit separatem Eingang in einem quadratischen Gebäude gekennzeichnet. Die damals tatsächlich noch weit außerhalb der Stadt gelegene Siedlung erhielt den bezeichnenden Namen „Colonie Stahlhausen“.

Die Entwicklung von Bergbau und stahlverarbeitendem Gewerbe zu einem schnell expandierenden Industriezweig seit Anfang der 1850er Jahre zog eine große Zahl von Arbeitskräften in das Ruhrgebiet. Kamen die Zuwanderer zunächst aus dem näheren Umkreis, setzte schon bald der Zustrom aus den östlichen Provinzen des Deutschen Reiches und aus Polen ein. Um in den noch ländlich geprägten Gemeinden den notwendigen Wohnraum zu schaffen, begannen die Unternehmen mit dem Bau von Werksiedlungen. Diese sollten die Arbeitskräfte an den Betrieb binden, um so die zeitweise sehr hohe Fluktuation unter den Arbeitern zu vermindern und soziale Kontroll- und Integrationsmöglichkeiten zu schaffen. Viele Zechen warben neue Belegschaftsmitglieder, z. B. in Schlesien und Masuren, mit dem ausdrücklichen Hinweis auf den ländlichen Charakter der Werkskolonien, der den Verlust der Heimat vergessen lassen sollte. Es begann die langsame Abkehr von der örtlichen

DENKMALLISTE DER STADT BOCHUM

KARTEIKARTE: A 646 Seite: 4

Tradition des am Bauernhaus orientierten Arbeiterkottens, der Unterhalt der Familie wurde nun in der Fabrik und nicht mehr im Umfeld der Wohnung erworben.

Die genormte Bauweise der Kreuzgrundrisshäuser erlaubte einen damals als günstig angesehenen Kompromiss zwischen geringem Kostenaufwand und aufgelockerter Struktur, die jedem Bewohner die Gelegenheit zur Gartenwirtschaft bot. Gelobt wurde auch, dass die je vier Einzelwohnungen trotz des gemeinsamen Hauses zugunsten des nachbarschaftlichen Verhältnisses vollständig voneinander getrennt waren, was aber auch beim Auftreten von epidemischen Krankheiten (z.B. Typhus u. Cholera) vorteilhaft war. Die Häuser der Beamten unterschieden sich von den schmucklosen der Arbeiter durch eine aufwendige Gestaltung mit Gesimsen, umlaufender Zierkeramik, bogenförmigen Fensteröffnungen in Verbindung mit Ziegelläuferschichten, Putzfeldern, verzierten schmiedeeisernen Geländern und Vordächern sowie uneinheitlichen Grundrissen durch Vor- und Rücksprünge und Eckbetonung, wie an der Baarestraße zu sehen ist.

1872 und 1874 wurde „Stahlhausen“ auf schließlich 400 Wohnungen an nun acht parallelen Straßen erweitert. Der Kreuzgrundriss wird dabei weiter verwendet aber variiert. Hinzu kam gleichzeitig ein Wohnheim für 1.500 ledige Arbeiter, das sog. "Bullenkloster".

Anfang des 20. Jahrhunderts erweiterte man die Kreuzgrundrisshäuser durch An- und Dachausbauten. Die ursprünglichen und bis heute überlieferten Häuser aus den Jahren 1866 bis 1872 boten nun durch ornamentierten Putz und Fachwerkgiebel einen zeitgemäßerem und schmuckreicheren Anblick. Dieser Umbau zeigt, dass 1900 um Arbeitskräfte geworben werden musste und das ein attraktives Angebot an Wohnungen ein ganz wesentlicher Faktor für die Attraktivität eines Arbeitsplatzes war.

Für ihre Erhaltung und Nutzung liegen wissenschaftliche Gründe hinsichtlich der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte sowie der Architekturgeschichte vor, die auch aus den o.a. Fakten begründet sind. Darüber hinaus ist bemerkenswert, dass der „Bochumer Verein“ 1867 die Siedlung auf der Weltausstellung in Paris vorstellte, wo sie als Ergebnis der Sozialfürsorge eine Prämierung erhielt. Im Bereich der betrieblichen Sozialpolitik bestimmte der Direktor des „Bochumer Vereins“ Louis Baare damals die Entwicklung des Bochumer Vereins. Auf seinen Ideen und Entwürfen basierten die Unfallversicherung, die Fabrikkrankenkasse und weitere sozialpolitische Einrichtungen, die den Ansprüchen der Arbeiter entsprechend verbessert, angepasst oder neu gegründet wurden. Dazu zählte auch der Bau von werkseigenen Wohnungen. Die Erfahrungen, die der „Bochumer Verein“ mit seinen Arbeitern und seinem Bauprogramm für die Belegschaft machten, ging ganz erheblich in die Entwicklung der deutschen Sozialversicherung ein, bei deren Einführung 1870 durch Bismarck Baare entscheidender Berater war.

DENKMALLISTE DER STADT BOCHUM

KARTEIKARTE: A 646

Seite: 5

Für den Denkmalwert sprechen aber auch städtebauliche Gründe. Nach großen Zerstörungen während des Zweiten Weltkrieges in Stahlhausen wurden die entstandenen Lücken in den fünfziger Jahren geschlossen, so dass heute nur noch an der Baare- und der Gremmestraße eine relativ dichte und charakteristische Altbebauung besteht, die zur Eintragung in die Denkmalliste geeignet ist. Erhalten ist aber der Straßengrundriss und die kleinteilige Bebauung der gesamten Siedlung, die dazu beitragen, dass der hier besprochene Bereich zusammen mit der nicht denkmalwerten übrigen Siedlung trotz aller Veränderungen einen eigenen, ausgeprägten Bereich im Stadtgebiet Bochums darstellt.

Es sei in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, dass die Siedlung auch im Zusammenhang mit den ehemaligen und nahegelegenen weiteren Gebäuden des „Bochumer Vereins“ an der Alleestraße gesehen werden muss, als da sind die sog. Jahrhunderthalle, Mechanischen Werkstätten, Verwaltungsgebäude, Prüfwerkstatt (Radsatzsammlung) und Schwedler-Halle. Diese Bauten sind in die Denkmalliste eingetragen. Siedlung und Jahrhunderthalle sind seit 2000 Teil der „Route der Industriekultur“.

Literatur:

Franziska Bollerey, Kristiana Hartmann: Siedlungen aus den Regierungsbezirken Arnsberg und Münster. Dortmund 1978 (Dortmunder Architekturhefte Nr. 8)

Bernhard Kerber: Bochums Bauten 1860 – 1940. Bochum 1982

Eduard Führ, Daniel Stemmrich: Stahlhausen. Die Dinglichkeit sozialer Konfiguration. In: Klaus Bergmann, Rolf Schörken (Hg.): Geschichte im Alltag – Alltag in der Geschichte. Düsseldorf 1982, S. 88 - 109

Eduard Führ, Daniel Stemmrich: Nach gethaner Arbeit verbleibt im Kreise der Eurigen. Wuppertal 1985

Datum der Eintragung: 17. Februar 2009

STADT BOCHUM

Die Oberbürgermeisterin
Im Auftrage

Jens Hendrix



DENKMALLISTE DER STADT BOCHUM

KARTEIKARTE: A 646

Seite: 7

Lageplan

